

ERWERBUNGEN DER ÖFFENTLICHEN KUNSTSAMMLUNG  
BASEL IN DEN JAHREN 1933–1945  
(GEMÄLDE UND SKULPTUREN)

PROJEKT ZUR ERFORSCHUNG, DOKUMENTATION UND  
PUBLIKATION DER PROVENIENZEN

unterstützt vom Bundesamt für Kultur, August 2016 – August 2018

## **Abschlussbericht**

verfasst von Katharina Georgi, Projektkoordinatorin

Kunstmuseum Basel  
St. Alban-Graben 8  
4010 Basel

eingereicht beim

Bundesamt für Kultur  
Museen und Sammlungen  
Anlaufstelle Raubkunst  
Hallwylstrasse 15  
3003 Bern

Basel, 29. August 2018

Inhalt

1. Ausgangslage und Forschungsstand zu Beginn des Projekts	1
2. Arbeitsbericht	1
2.1. Projektziel und Projektverlauf	1
2.2. Methodische Vorgehensweise	3
2.3. Art der Dokumentation und Publikation der Rechercheergebnisse	4
3. Ergebnisse	5
3.1. Objektstatistik	5
3.2. Bewertung der Ergebnisse	5
3.3. Für das Projekt relevante historische Akteure	6
3.4. Transparenz gegenüber Dritten	7
4. Fazit	8
4.1. Wirksamkeit des Projekts	8
4.2. Offene Fragen und weiterer Forschungsbedarf	9

Dank

Anhang: Fallbeispiele für die Dokumentation und Darstellung der Forschungsergebnisse

## 1. Ausgangslage und Forschungsstand zu Beginn des Projekts

Vor dem Hintergrund der 1998 verabschiedeten Washingtoner Vereinbarung und im Kontext der Untersuchungen der Unabhängigen Expertenkommission Schweiz-Zweiter Weltkrieg (UEK) wurde in den Jahren 2000/2001 der Archivbestand der Öffentlichen Kunstsammlung Basel bis 1960 erstmals systematisch geordnet und erschlossen. Zeitgleich erfolgte eine erste Sondierung des Gemälde- und Skulpturenbestands im Hinblick auf Raubkunstverdacht. Zwischen 2010 und 2013 konnte dank eines durch Drittmittel geförderten Projekts der gesamte Gemälde- und Skulpturenbestand wissenschaftlich aufgearbeitet und in einen elektronischen Sammlungskatalog überführt werden, der über die Sammlung Online öffentlich zugänglich ist.<sup>1</sup> Das in diesem Zusammenhang erstellte Dokumentationsmaterial, darunter auch zahlreiche fotografische Aufnahmen, etwa von Gemälderückseiten, bot eine wertvolle Grundlage für die weitere Forschung im Haus.

Auf dieser Basis waren in den vergangenen Jahren zwar bereits zahlreiche Dossiers zur Herkunft einzelner Werke oder Sammlungskonvolute entstanden. Eine eingehende Beschäftigung mit dem höchst anspruchsvollen Themenkomplex der Provenienzforschung war allerdings aufgrund der personellen und finanziellen Situation nicht möglich gewesen. Zugleich erwies sich jedoch die systematische Aufarbeitung der Sammlungsgeschichte immer deutlicher als dringliches Thema. Das Kunstmuseum Basel als Haus von internationalem Renommee sah und sieht sich in besonderer Weise dazu aufgerufen, seiner Verantwortung gegenüber der Geschichte nachzukommen und Transparenz zu schaffen. Hier konnte das vom BAK mitfinanzierte Forschungsprojekt über die vergangenen zwei Jahre hinweg einen entscheidenden Beitrag leisten – der zugleich aufs Deutlichste offengelegt hat, welche hohen Ressourcen in den kommenden Jahren in die weitere Aufarbeitung der Provenienzen fliessen werden müssen.

## 2. Arbeitsbericht

### 2.1. Projektziel und Projektverlauf

Ziel des beim BAK beantragten Projekts war es, all jene rund 380 Gemälde und Skulpturen, welche zwischen 1933 und 1945 – durch Ankauf, Schenkung, Legat oder langfristiges Depositum – Eingang in die Öffentliche Kunstsammlung Basel gefunden haben, in Bezug auf die Provenienzen wissenschaftlich solide zu erschliessen und die Ergebnisse der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die Arbeit sollte sich zunächst auf die hauseigenen Archivbestände konzentrieren, diese auswerten und systematisch mit den betreffenden Werken in Verbindung bringen. Bei Bedarf sollten weiterführende Recherchen, etwa in externen Archiven, das Wissen ergänzen und nach Möglichkeit weitere Lücken in der Werkgeschichte schliessen.

In der ersten Projektphase (August 2016 – Frühjahr 2017) waren neben dem Beginn der Recherchen Grundlagenarbeiten durchzuführen: Zunächst wurden wichtige im Haus befindliche Quellen

---

<sup>1</sup> <https://kunstmuseumbasel.ch/de/sammlung/sammlung-online>

(Kunstkommissionsprotokolle, Inventarbuch, Inventarkarten, Depositenbuch) digitalisiert. Zudem wurden die Museumsdatenbank (Museum Plus) sowie ihr öffentliches Fenster, die Sammlung Online, für die Publikation der Provenienzen umprogrammiert. Darüberhinaus wurde mit einem Anwalt (Dr. Peter Mosimann, bis Juli 2017 Präsident der Kunstkommission) ein Memorandum zur Provenienzforschung für den internen Gebrauch am Kunstmuseum Basel ausgearbeitet, um Standards zu etablieren, den einzelnen Mitarbeitenden Handlungssicherheit zu gewähren und für die Zukunft einen effizienten und verantwortungsvollen Umgang mit der Sammlungsgeschichte zu garantieren. Ab Herbst 2017 wurde eine verbindliche Systematik für die Darstellung der Forschungsergebnisse ausgearbeitet. Hier halfen sowohl die eigenen Erfahrungen aus dem ersten Jahr der Recherchearbeit als auch die Vernetzung mit KollegInnen anderer Institutionen, besonders des Arbeitskreises für Provenienzforschung e.V., dessen Leitfaden zum Jahresbeginn 2018 verabschiedet wurde.<sup>2</sup>

Das Projekt war strukturell der kuratorischen Abteilung des Kunstmuseums unterstellt. Projektkoordinatorin war bis August 2017 Isabelle Roth lic. phil., die zuvor bereits Datenbankbeauftragte am Haus gewesen war. Im September 2017 übernahm Dr. Katharina Georgi diese Funktion. Als langjährige Assistentzkuratorin im Bereich Alte Meister des Kunstmuseums Basel kann sie auf Erfahrungen aus dem o.g. 2013 abgeschlossenen Katalogisierungsprojekt zurückblicken. In den Händen dieser beiden Mitarbeiterinnen lag neben der Koordination des Projekts die eigentliche Durchführung der Recherchen. Das Arbeitspensum betrug 40%.

Innerhalb des ersten Jahres erwies sich jedoch, dass der Arbeitsaufwand die Erwartungen deutlich überstieg. In zahlreichen Fällen stellten sich die Forschungen als überaus zeitintensiv heraus, da kritische Lücken auf Basis der hauseigenen Quellen und Dokumentation nicht geschlossen werden konnten. Dankenswerter Weise gewährte das BAK eine Verlängerung der Projektlaufzeit um sechs Monate (bis Ende August 2018). Zudem konnte das Arbeitspensum von Katharina Georgi in der Endphase für die Umsetzung der Online-Publikation auf 60% angehoben werden.

Von Anfang an wurde die operative Arbeit begleitet von einem Projektteam, das sich in regelmässigen Sitzungen sowie kontinuierlichem Austausch über die Fortschritte des Projekts informierte, die Vorgehensweisen beriet und Strategien festlegte. Diesem gehörten neben der Projektkoordinatorin die LeiterInnen der verschiedenen Sammlungsbereiche bzw. ihre StellvertreterInnen an. Entscheidend war zudem die engagierte Mitarbeit des Leiters von Archiv und Bibliothek.

Mitglieder des wissenschaftlichen Projektteams:

- Isabelle Roth lic. phil. (bis August 2017) / Dr. Katharina Georgi (ab September 2017), Projektkoordinatorin (40%, ab Juni 2018: 60%)
- Dr. Eva Reifert, Kuratorin 19. Jh./Klassische Moderne sowie Claudia Blank lic. phil., Assistentzkuratorin

---

<sup>2</sup> Abrufbar unter: [https://www.arbeitskreis-provenienzforschung.org/data/uploads/Leitfaden\\_APF\\_eV\\_online.pdf](https://www.arbeitskreis-provenienzforschung.org/data/uploads/Leitfaden_APF_eV_online.pdf)

- Dr. Bodo Brinkmann, Kurator Alte Meister sowie Gabriel Dette M.A., Assistenzkurator
- Dr. Anita Haldemann, Leiterin Kupferstichkabinett
- Rainer Baum M.A., Leiter Archiv und Bibliothek

## 2.2. Methodische Vorgehensweise

Die Werke wurden in chronologischer Abfolge jahrgangsweise untersucht (Verantwortlichkeit für Eingangsjahre 1933–1938: Isabelle Roth, für Eingangsjahre 1939–1945: Katharina Georgi). In einem ersten Schritt wurden alle im Archiv befindlichen Quellen, welche Auskunft über die Werke erwarten liessen, gesichtet: Werkakten, fotografische Dokumentation des Objekts<sup>3</sup>, Inventarbuch, Inventarkarten, Erwerbungsakten (nur sporadisch vorhanden), Jahresberichte, Depositenbuch. Die lebendigste Quelle bilden die Protokollbücher der für den Sammlungsaufbau zuständigen Kunstkommission, die ebenfalls jahrgangsweise ausgewertet wurden. Hier finden sich neben Angaben zum Verkäufer/Vorbesitzer und zu Preisen häufig auch interessante Informationen zu den Erwerbungs Umständen, etwa zu Finanzierungsmodellen, aber auch Diskussionen um Qualität, aus denen ästhetische Vorlieben und Sammlungsstrategien hervorgehen. Insgesamt ergibt sich hieraus ein differenziertes Bild der Museumspolitik vor dem Hintergrund der nationalen und internationalen Geschehnisse vor und während des 2. Weltkriegs.

Zusätzlich zu diesen Quellen, welche sich relativ einfach mit den zu bearbeitenden Werken in Verbindung bringen lassen, wurde das hauseigene Archiv jedoch auch weiter systematisch durchforstet. Korrespondenz der Direktoren/Konservatoren und weiterer Mitarbeiter, Akten zu Kunsthändlern, Kassabücher etc. lieferten ebenfalls wichtige Informationen, die häufig erstmals mit den Werken verknüpft wurden. Ergänzend wurden Auktions- und Ausstellungskataloge hinzugezogen, von denen das Archiv zahlreiche annotierte Exemplare verwahrt.

Darüberhinaus konnten zahlreiche Auktionskataloge sowie Kunstpreisverzeichnisse dank der mittlerweile weit vorgeschrittenen Digitalisierung über die gängigen Online-Forschungsplattformen<sup>4</sup> konsultiert werden. Selbstverständlich gehörte bei Werken ungeklärter Provenienz auch eine Überprüfung auf einen möglichen Eintrag in der Lost Art-Datenbank<sup>5</sup> sowie im Fall von Werken französischer Herkunft mit Eingangsdatum nach Sommer 1940 ein Abgleich im «Répertoire des Biens Spoliés»<sup>6</sup> zum standardmässigen Vorgehen.

Vereinzelt wurden die Recherchen auf externe Archive, besonders das Basler Staatsarchiv (u.a. Archiv der Kunsthalle Basel, Privatarchive einzelner Sammler und Kunsthändler), ausgeweitet. Auch der Austausch mit KollegInnen anderer Museen konnte gewisse Fragen klären. Stets mussten jedoch erhoffter Nutzen und Aufwand abgewogen werden. Immer wieder mussten wir erkennen, dass über

---

<sup>3</sup> Aufgrund der Vorarbeiten, die im Rahmen des eingangs genannten Katalogisierungsprojekts geleistet worden waren, konnte die Autopsie des Originals mit wenigen Ausnahmen entfallen.

<sup>4</sup> <http://artsales.uni-hd.de>; <http://www.getty.edu/research/tools/provenance/search.html>

<sup>5</sup> <http://www.lostart.de/Webs/DE/Datenbank/Index.html>

<sup>6</sup> <http://www2.culture.gouv.fr/documentation/mnr/MnR-rbs.htm>

das Beschriebene hinausgehende Anstrengungen zur potenziellen Klärung von Provenienzlücken die verfügbaren Ressourcen übersteigen. Zeitintensive weiterführende oder mit Reisen verbundene Recherchen mussten daher im Rahmen dieses Projekts vorerst unterbleiben und können hoffentlich zu einem späteren Zeitpunkt den heutigen Wissensstand erweitern.

### 2.3. Art der Dokumentation und Publikation der Rechercheergebnisse

Die Ergebnisse der Recherchen wurden in das eigens umprogrammierte Provenienzformular in der Datenbank Museum Plus eingegeben. Die Provenienzketten werden in aufsteigender Chronologie angegeben und bestehen aus folgenden Daten:

Besitzzeitraum (von...bis) resp. Erwerbseignis – Besitzerangaben (wenn möglich mit Lebensdaten und Ortsangabe), Art des Erwerbs bzw. Bezug zum Vorbesitzer (Kauf, Schenkung, Vermächtnis, Depositum, Kommissionsgeschäft etc.).

All diese Informationen wurden publiziert und sind für den Benutzer der Sammlung Online<sup>7</sup> zusätzlich zu den bereits vorhandenen technischen Daten zum Werk sowie den kunsthistorischen Informationen (Kurztext und Literaturverzeichnis) lesbar. Eine Liste aller rund 380 im Rahmen des Projekts untersuchten Werke wird nach Gutheissung des vorliegenden Abschlussberichts durch das BAK auf der Website des Kunstmuseums aufgeschaltet werden. Via Hyperlink wird jedes Werk direkt mit dem Eintrag auf der Sammlung Online verknüpft.

Nur für den museumsinternen Benutzer sind folgende weiterführende Informationen sichtbar: Quellenangaben zu den einzelnen Stationen der Provenienzkette, Kaufpreise, Einstufung nach den Kategorien A–D des BAK sowie Bildmaterial zu Rückseiten, Detailfotos etc. Für alle unter B und C eingestuftten Werke, wie auch bei komplexeren Fällen von Werken mit neuerdings lückenloser Besitzgeschichte (Kategorie A), wird die tabellarische Provenienzkette in der Datenbank ergänzt durch zusammenfassende Forschungsberichte. Diese beinhalten Informationen zu den Vorbesitzern resp. beteiligten Akteuren, eine Stellungnahme zur Einschätzung, beschreiben Recherchewege und weiterführende Fragestellungen. Verweise auf weitere Werke in der eigenen Sammlung sowie in Sammlungen anderer Institutionen können das Objekt in einen grösseren Zusammenhang stellen. Diese Forschungsberichte werden auch ausserhalb der Datenbank in einem eigenen Dossier im PDF-Format katalogisiert. Drei Fallbeispiele im Anhang I illustrieren die Art der Dokumentation sowie die Darstellung der Ergebnisse, wobei bewusst Werke ausgewählt sind, die unterschiedlichen Kategorien zugewiesen wurden.

---

<sup>7</sup> Vgl. Anm. 1

3. Ergebnisse

3.1. Objektstatistik

Eingangsjahr	Anzahl Erwerbungen	Kategorie A	Kategorie B	Kategorie C	Kategorie D
1933	17	9	6	2	-
1934	21	13	6	2	-
1935	17	6	5	6	-
1936	24	8	12	4	-
1937	35	27	7	1	-
1938	22	13	7	2	-
1939	44	34 <sup>8</sup>	7	3	-
1940	25	14	11	0	-
1941	66	49	11	6	-
1942	35	15	16	4	-
1943	29	20	8	1	-
1944	17	12	4	1	-
1945	30	11	17	2	-
<b>Gesamt</b>	<b>382</b>	<b>231</b>	<b>117</b>	<b>34</b>	-
<b>Gesamt anteilig</b>	<b>100%</b>	<b>60.5%</b>	<b>30.6%</b>	<b>8.9%</b>	-

3.2. Bewertung der Ergebnisse

Sehr erfreulich ist die Tatsache, dass die Kategorie D für kein Objekt vergeben werden musste. Bei rund 60% der untersuchten Werke liess sich die Provenienzkette lückenlos als unverdächtig im Hinblick auf die Raubkunstthematik rekonstruieren (Kategorie A). Den grössten Anteil haben hieran naturgemäss Werke, die kurz nach ihrer Entstehung direkt bei den KünstlerInnen oder aus Ausstellungen etwa der Kunsthalle Basel erworben wurden. Hinzu kommen jedoch auch zahlreiche ältere Werke mit einer komplexeren Provenienzzgeschichte, die sich durch die systematische

<sup>8</sup> Hierunter fallen auch die 20 Werke der sog. «entarteten Kunst» aus ehemals deutschem Museumsbesitz, welche an der Luzerner Auktion bei Fischer vom 8. Juni 1939 resp. im Sommer und Herbst des Jahres direkt aus Berlin angekauft wurden, vgl. hierzu auch Anm. 12.

Rechercharbeit nun erstmals detailliert darstellen lässt (vgl. Fallbeispiel 1 im Anhang I). Gerade an diesen Fällen ist erkennbar, wie sehr sich der hohe Arbeitsaufwand gelohnt hat, da er wichtige neue Erkenntnisse zutage fördern konnte.

Wie nicht anders zu erwarten, lassen sich andererseits zahlreiche Lücken trotz hartnäckiger Bemühungen zum aktuellen Zeitpunkt nicht vollständig schliessen. Die Aufteilung zwischen Kategorie B und C erweist sich generell als sehr sinnvoll, um potenziell «belastete» Werke für die Zukunft zu identifizieren. Allerdings fiel die eindeutige Entscheidung, welcher dieser beiden Kategorien ein Werk zuzuordnen ist, in vielen Fällen ausgesprochen schwer. Hinzuweisen ist etwa darauf, dass sich bei einigen wenigen Werken über den unmittelbaren Vorbesitzer hinaus keinerlei die Vorgeschichte betreffende Informationen finden liessen, so dass im Grunde jegliche Anhaltspunkte für eine Einstufung fehlen. Da, den Projektvorgaben folgend, jedoch eine eindeutige Zuordnung zu den Kategorien B resp. C für jedes Werk erfolgen musste, haben wir uns zu einer vorsichtigen Kategorisierung entschlossen. Demnach wurde für alle Werke mit «nicht eindeutig unverdächtigen Lücken» in der Provenienzzgeschichte vorerst die Kategorie C vergeben.<sup>9</sup>

Eine derartig konsequente Handhabung der Kategorien, die naturgemäss eine Erhöhung des Anteils von C-Fällen in der Statistik zur Folge hat (rd. 9 %), erachten wir als unbedingt notwendig, dient sie doch der raschen Auffindbarkeit all jener Werke, für die auch nach Projektabschluss weiterhin Forschungsbedarf besteht. Im Bewusstsein, dass Provenienzforschung ein fortlaufender Prozess ist und dass die Informationslage sich jederzeit durch Auffinden neuer Quellen ändern kann, haben wir Wert darauf gelegt, den aktuellen Wissensstand möglichst detailliert und stets mit dem Datum der letzten Änderung versehen zu dokumentieren. Die Kriterien, die zur Entscheidung zwischen der Bewertung einer Lücke als «vermutlich unbedenklich» (Kategorie B) auf der einen und als «möglicherweise bedenklich» (Kategorie C) auf der anderen Seite führten, sind dabei jeweils aus den zusammenfassenden Forschungsberichten ersichtlich (vgl. Fallbeispiele 2 und 3 im Anhang).

Als ergiebig erwies sich das chronologische Vorgehen nach Eingangsjahren der Werke. Durch die kontinuierliche Lektüre der Kunstkommissionsprotokolle werden die Rollen einzelner Akteure sowie gewisse Entwicklungen und Mechanismen erkennbar. So entsteht ein lebendiges Bild und ein tieferes Verständnis der Museumspolitik der betreffenden Jahre unter den beiden Konservatoren Otto Fischer (amtierte 1928–1938) und Georg Schmidt (amtierte 1939–1962) vor dem Hintergrund der internationalen Geschehnisse.

### 3.3. Für das Projekt relevante historische Akteure der Jahre 1933–1945 (alphabetisch)

Konservatoren Otto Fischer und Georg Schmidt; verantwortlich für alle Neuerwerbungen in Abstimmung mit der Kunstkommission (wechselnde Mitglieder zwischen 1933 und 1945)

---

<sup>9</sup> Ausgenommen wurden hier Werke von Schweizer Künstlern von überwiegend nationaler Bedeutung, die über einen Schweizer Vorbesitzer erworben wurden und bei denen davon ausgegangen werden kann, dass sie im Untersuchungszeitraum nicht auf dem internationalen Markt gehandelt wurden.



Kunsthändler: Karl Ballmer; Galerie Bernheim-Jeune; Christoph Bernoulli; Léon Birtschansky; G. & L. Bollag; Karl Buchholz; Charles Albert de Burlet; Samuel Buser; Jules Coulin (Kunsthau Pro Arte); Kunsthandel P. de Boer; Olga Dietiker; J. Erlanger-Farntrog; Werner Feuz; Theodor Fischer; Alfred Flechtheim; Alfred Gold; Hildebrand Gurlitt; Karl Haberstock; Hugo Helbing; Ernst Meyer; Max und Georges Moos; Fritz Nathan; Galerie Neupert; Willy Raeber; Paul Rosenberg; Siegfried Rosengart; Kunsthau Schaller; André Schoeller; Marguerite Schulthess; Herbert Tannenbaum; Bettie Thommen; Paul Thurneysen; Curt Valentin; Paul Valotton; Alex Vömel; Ambroise Vollard; Julius H. Weitzner

Sammler (bzw. Erben und Nachlassverwalter von Künstlern): Walter Cohen; Charlotte Berend-Corinth; Richard Bühler; Isidor Deutsch; Richard Doetsch-Benziger; Rodolphe Dunki; Hermann Ganz; Paul Ganz; Hans Gessner; Friedrich Girtanner; Louis S. Günzburger; Rudolf Handmann-Horner; Robert von Hirsch; Karl Hoffmann; Karl Im Obersteg; Otto H. Kahn; Harry Graf Kessler; Erna Kirchner-Schilling; Lily Klee; Wilhelm Landmann; Gottlieb Lüthy; Carl Mettler; Georg und Oskar Reinhart; Willy Russ; Maja Sacher-Stehlin; Felix Schlayer; Gottardo Segantini; Hugo Simon; Jörg Breder Stang; Charlotte Gräfin von Wesdehlen (geschiedene Mendelssohn-Bartholdy); Sammlung Wistinetzki; Ruth Witzinger; Ernst und Heinrich Wölfflin sowie diverse Verkäufer oder Schenker einzelner Werke von lediglich lokaler Bedeutung

Institutionen, Stiftungen u.a.: Freiwilliger Museumsverein Basel; Historisches Museum Basel; Kunstkredit Basel; Kunstverein Basel (und Kunsthalle Basel); Amerbach-Gesellschaft und Verein der Freunde des Kunstmuseums Basel; Bundesamt für Kultur, Bern; Kunstmuseum Bern<sup>10</sup>; Kunsthalle Bern; Füssli-Gesellschaft; Gottfried Keller-Stiftung; Kunsthau Zürich

#### 3.4. Transparenz gegenüber Dritten

Die Publikation der Forschungsergebnisse erfolgt, wie oben in Kapitel 2.3. dargelegt, über die von der Museumswebsite aus zugängliche Sammlung Online. Via Suchmaske können dort Werke nach Künstler oder Titel gesucht werden. Ein direkter Zugang zu den im Rahmen des BAK-Projekts untersuchten Werken wird ab Herbst über eine Liste mit Hyperlinks möglich sein. Diese wird unter der Rubrik «Provenienzforschung» auf der Museumswebsite abgelegt werden, in der sich bereits ein Hinweis auf das BAK-Projekt findet.<sup>11</sup> Bei begründetem Interesse sind nach Voranmeldung auch weiterführende Informationen zur Provenienz einsehbar.

Neben der Website informiert ein Artikel im Jahresbericht 2017 über unsere Aktivitäten im Bereich Provenienzforschung allgemein und über das Projekt im Speziellen. Seit Frühjahr 2017 geben kurze Saaltexpte in den Galerieräumen der Klassischen Moderne Auskunft über einige entscheidende Momente der Sammlungsgeschichte. Ausgezeichnet sind u.a. jene Werke der sog. «entarteten Kunst» aus ehemaligem deutschen Museumsbesitz, welche 1939 in der Auktion bei Theodor Fischer,

---

<sup>10</sup> Reger Austausch mit dem Kunstmuseum Bern aufgrund der Einlagerung von grossen Teilen der Basler Sammlung ebendort während des Krieges.

<sup>11</sup> <https://kunstmuseumbasel.ch/de/sammlung/provenienzforschung>

Luzern resp. direkt in Berlin angekauft wurden. Zu diesem Konvolut wurde im Rahmen des Internationalen Museumstages 2017 unter dem Motto «Mut zur Verantwortung» ein Galeriegespräch zwischen dem Historiker Georg Kreis und der Kuratorin Eva Reifert veranstaltet. Im Herbst 2017 fand anlässlich der Neuauflage des Buches «Entartete Kunst für Basel» von Georg Kreis<sup>12</sup> eine Podiumsdiskussion statt, ebenfalls unter Mitwirkung von Eva Reifert, die auch ein Kapitel zu dieser Publikation beigesteuert hat.

Zudem wurde im Frühjahr 2018 ein Sammlungsrundgang durchgeführt, im dem Katharina Georgi exemplarisch Ergebnisse der Recherchen des aktuellen Projekts vorstellte, aber auch Methoden und Herausforderungen der Provenienzforschung erläuterte. Ein weiterer Termin ist für November geplant, um die Öffentlichkeit über den Abschluss des Projekts und die erfolgreiche Online-Publikation zu informieren. Alle bisherigen Veranstaltungen stiessen beim Publikum auf grosse Resonanz.

#### 4. Fazit

##### 4.1. Wirksamkeit des Projekts

Über die Erfüllung des Projektziels hinaus, d.h. die Erforschung der Provenienzen, die Dokumentation der Ergebnisse und ihre Publikation, hat die Arbeit der vergangenen zwei Jahre in verschiedener Hinsicht nachhaltig Wirksamkeit gezeitigt. Im Haus wurden, angeregt durch die Projektarbeit, Standards zum Umgang mit Provenienzen etabliert und das allgemeine Bewusstsein für diese komplexe Thematik geschärft. Dies ist zumal vor dem Hintergrund der im internationalen Leihverkehr zunehmend geforderten Transparenz äusserst wertvoll.

Grosse Dienste leistete das hauseigene Archiv, das zugleich aber auch in besonderer Weise von den Recherchen profitieren konnte. Denn durch grossflächige Benutzung verschiedenster Dokumentationen, die sich häufig auf den ersten Blick nicht mit einzelnen Werken verbinden liessen, wurden neue Erkenntnisse über die Benutzbarkeit der Bestände gewonnen. In einzelnen Fällen wurde die Archivstruktur bzw. das interne Findmittel daraufhin angepasst resp. verfeinert.

Schliesslich ist auch die Aussenwirkung als äusserst erfreulich zu bezeichnen. Mit der Sichtbarmachung des Projekts auf der Website ist die Provenienzforschung als eigener Bestandteil der Museumsarbeit ins Bewusstsein einer breiteren Öffentlichkeit getreten. Die im Verlauf der vergangenen zwei Jahre geknüpften Kontakte mit KollegInnen aus Museum und Forschung, sei es durch fachliche Korrespondenz, sei es durch die Teilnahme an Veranstaltungen wie den Austauschrunden des BAK, den Jahrestagungen des Arbeitskreises Provenienzforschung e. V. oder informellen Treffen haben ein wichtiges Fundament für die weitere Arbeit entstehen lassen. Auf die zu erwartenden Rückmeldungen aus Fachkreisen als Reaktion auf die Online-Publikation sind wir gespannt.

---

<sup>12</sup> Titel der Neuauflage: Georg Kreis: Entstehen für «entartete Kunst». Die Basler Ankäufe von 1939/40, mit einem Beitrag von Eva Reifert, Zürich: NZZ libro, 2017.

#### 4.2. Offene Fragen und weiterer Forschungsbedarf

Das nun abgeschlossene Projekt verstand sich bewusst als Grundlagenforschung, welche in einem ersten Schritt nur einen Ausschnitt der Sammlung erfassen konnte. Auf die Untersuchung der zwischen 1933 und 1945 erworbenen Gemälde und Skulpturen hat nun in logischer Konsequenz die Aufarbeitung der nach 1945 erworbenen Werke im Hinblick auf einen Handwechsel während der Zeit des Nationalsozialismus zu folgen. Einzelne Stichproben haben ergeben, dass hier unbedingt systematisch weitergeforscht werden muss. Die Ausgangssituation ist dabei nicht einfacher – im Gegenteil: Informationen über weiter zurückliegenden Vorbesitzer zur ermitteln, erfordert besondere Sorgfalt und Beharrlichkeit.

Ein die Folgejahrgänge in den Blick nehmendes Projekt werden wir darum für die kommende Förderphase in Kürze beim BAK beantragen; ebenso ein zweites, welches sich auf die Bestände des Kupfertstichkabinetts konzentriert, das bislang im Hinblick auf Provenienzforschung noch kaum Beachtung erfahren durfte. Zeitgleich laufen konkrete Planungen zur Einrichtung einer Stelle, durch welche die Provenienzforschung parallel zur unbedingt notwendigen Projektarbeit als stabiler Bestandteil der täglichen Museumsarbeit an unserem Haus etabliert werden soll. Die systematische und zeitintensive Grundlagenforschung, wie sie im Rahmen des nun abgeschlossenen Projekts geleistet werden konnte (und wie sie hoffentlich in zukünftigen Projekten ihre Fortsetzung finden wird), muss ergänzt werden durch eine verstärkte Auseinandersetzung mit übergeordneten Themen und Fragestellungen, basierend auch auf nationaler und internationaler Vernetzung mit Museen, Forschung und dem Kunsthandel.

#### Dank

Unser herzlicher Dank gilt dem Bundesamt für Kultur, Anlaufstelle Raubkunst, für die grosszügige Förderung dieses Projekts. Einen Beitrag an die Kosten für die Online-Publikation der Ergebnisse verdanken wir dem Patronatskomitee Kunstmuseum Basel c/o Max Geldner-Stiftung.

Anhang I: Fallbeispiele für die Dokumentation und Darstellung der Forschungsergebnisse

Beispiel 1: Inv. 1726: Eugène Delacroix: *Brigand blessé (Pâtre romain)*, um 1825, Ankauf 1939 **Kategorie A**

Werkansicht in Sammlung Online (öffentlich):

kunstmuseum basel
sammlung online

home
seite drucken
suche

**Werke**  
Künstler


Werke

Suche    Resultat

---

Ansicht: Detail ▾    Seite: 1    Resultate: 1

Beide Sammlungen    Galerie    Kupferstichkabinett



Eugène Delacroix

Charenton-Saint-Maurice/Val-de-Marne 1798–1863 Champrosay bei Paris

**Brigand blessé (Pâtre romain)**, um 1825

Verletzter Brigant (Römischer Hirte)  
Wounded Brigand (Roman Shepherd)

Öl auf Leinwand  
32.7 x 40.8 cm

Signiert unten rechts: Eug. Delacroix  
Kunstmuseum Basel, Ankauf 1939  
Inv. 1726

Mit dem Basler Gemälde war Delacroix im Salon von 1827 präsent. Der Titel, mit dem Delacroix das Werk bei der Salonjury einreichte (*Brigand se traînant près d'un ruisseau/ Räuber, der sich zu einem Bach schleppt*) ist nicht mit demjenigen identisch, unter dem es im Katalog erschien (*Un pâtre de la campagne de Rome, blessé mortellement, se traîne au bord d'un marais pour se désaltérer/ Ein tödlich verwundeter Hirte aus der römischen Campagna schleppt sich an das Ufer eines Gewässers, um seinen Durst zu löschen*). Der spätere Titel markiert die Todesthematik, die Delacroix in seinem Gemälde als psychische Grenzerfahrung visualisiert. Bei der Körperdarstellung griff er auf sein Interesse für Studien im Feld der vergleichenden Anatomie zurück. Die Entstehung des Basler Bildes fällt in die Zeit, in der sich Delacroix vermehrt mit Tiger- und Löwendarstellungen beschäftigte. Es wird vermutet, dass er sich auf motivischer Ebene vom zweiten Gesang aus Lord Byrons Versepos "Lara" (1814) inspirieren liess. Hier wird beschrieben, wie den verwundeten Helden Lara, einen englischen Adligen, kurz vor Erreichen des rettungsverheissenden Flusses die Kraft zum Trinken verlässt.

Literatur ▾  
Provenienz ▲

1825 – 1843	Alexandre du Sommerard (1779-1842), laut Moreau 1873 für ihn gemalt
11.12.1843	Auktion Du Sommerard, Paris, Lot 22
spätestens 1848 – 1853	Adolphe Dugléré (1805-1884), Paris
01.02.1853	Auktion Dugléré, Paris, Lot 43
spätestens 1864 – Datum unbekannt	Monsieur Bruissin
29.03.1893	Auktion von Anonym (durch Féral, Paris), Lot 14, nicht verkauft
spätestens 1900 – 1920	Alfred Beurdeley (1847-1919), Paris
06.05.1920	Auktion Beurdeley, Lot 33
06.05.1920 – 1939	Joergen Breder Stang, Oslo (1874-1950), ersteigert auf Auktion Beurdeley
1939 – heute	Kunstmuseum Basel, angekauft bei Joergen Breder Stang durch Vermittlung von Dr. Alfred Gold, Paris (Galerie Eugène Blot)

Bilddaten gemeinfrei - Kunstmuseum Basel  
zitierfähige URL anzeigen

10

Werkansicht in Museum Plus (intern):

**MuseumPlus 5.0.02 026 - [Sammlung]**

Obj. Id 1148 KG - 23.08.2018

Sammlung Galerie

**Beteiligte** Eugène Delacroix (1798-1863)

**Titel** Brigand blessé (Pâtre romain)

**Zusatztitel**

**Inv. Nr.** 1726 **Jahr von** 1824 **Jahr bis** 1826

**Ref. Nr.** Johnson 162 **Entstehung um** 1825

**Objekttyp** Bild

**Objektart**

**Sachbegriff**

**Grunddaten** | **Notizen u. weitere Angaben** | **Text (Material u. Sammlung Online)** | **Erhaltung** | **Objekttypgesteuert 1** | **Objekttypgesteuert 2** | **Objekttypgesteuert 3** | **Allgemein**

**Allgemeine Notizen** Bezeichnungen auf Rückseitenschutz: 5 Ausst.-Aufkleber und 1 Inv.-Blatt  
Zierrahmen: 1) "4835"; 2) "29"

**Eingangs- u. Provenienznotiz** Lücke in Provenienzkette im Werkverzeichnis von Johnson 1981 zw. Stang ("bis mind. 1930") und Verkauf über Blot/Gold konnte geschlossen werden.

**Bemerkungen Inv. Karte**

**Provenienz**

Einträge Provenienz	
10:	11.12.1843, Auktion Du Sommerard, Paris, Lot 22, Johnson 1981, Nr. 15
15:	spätestens 1848 - 1853, Adolphe Dugléré (1805-1884), Paris, Johnson
20:	01.02.1853, Auktion Dugléré, Paris, Lot 43, Johnson 1981, Nr. 162; C
25:	spätestens 1864 - Datum unbekannt, Monsieur Bruissin, Johnson 1981
30:	spätestens 1884 - Datum unbekannt, Monsieur Dupont, Orléans, Johnson
35:	29.03.1893, Auktion von Anonym (durch Féral, Paris), Lot 14, nicht ve
40:	spätestens 1900 - 1920, Alfred Beurdeley (1847-1919), Paris, Johnson
45:	06.05.1920, Auktion Beurdeley, Lot 33, Johnson 1981, Nr. 162
50:	06.05.1920 - 1939, Joergen Breder Stang, Oslo (1874-1950), ersteige
55:	1939 - heute, Kunstmuseum Basel, angekauft bei Joergen Breder Star

**Von ... bis** 1939 - heute **Sort.** 55

**Status** überprüft online (KG/17.01) **Kurznotiz** A

**Prov. Geschichte** Kunstmuseum Basel, angekauft bei Joergen Breder Stang durch Vermittlung von Dr. Alfred Gold, Paris

**Adressbezug**

**Nachweis** Archiv-Akte O 03/10: Zum Verkauf durch Vermittlung von Gold; Kunstkommissionsprotokolle 24.04.1939, S. 17;

**Validierung** **Reserve 2**

**Preis** 30'000.00 CHF **Reserve 1**

Forschungsbericht:

Lücke in Provenienzkette im Werkverzeichnis von Johnson 1981 zw. Stang ("bis mind. 1930") und Verkauf über Blot/Gold konnte geschlossen werden. Bis 1939 im Besitz von Stang. Seit März 1938 als Depositum im Kunstmuseum Basel (Depositbuch, S. 34). Kontaktperson war Gold, über ihn lief auch die Ausleihe des Bildes an die Ausst. in der Kunsthalle Basel und der anschließende Verkauf. Zu den Verkaufsverhandlungen vgl. Archiv: Akte O 03/10, K. Georgi, 17.01.2018

[http://de.wikipedia.org/wiki/Alfred\\_Gold](http://de.wikipedia.org/wiki/Alfred_Gold): Alfred Gold (\* 28. Juni 1874 Wien; † 24. Oktober 1958 New York) war ein österreichischer Literat, Theaterkritiker, Feuilletonist, später Kunsthistoriker, Kunsthändler, Kunstvermittler und Kunstsammler. Nach dem Krieg war Gold mehrere Jahre in Paris als Einkäufer und Vertrauensmann für den internationalen Kunsthandel tätig. 1927 kehrt er nach Berlin zurück und eröffnet eine Kunsthandlung. Durch seine Initiative kommt es 1930 zu einer Ausstellung von Meisterwerken deutscher und französischer Malerei des 19. Jahrhunderts, veranstaltet vom Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen in Düsseldorf 1930. Mit dem aufkommenden Nationalsozialismus verlegt Gold seine Galerie nach Paris und betätigt sich weiterhin im internationalen Kunsthandel, unter anderem vermittelt er bedeutende Werke des französischen Impressionismus an internationale Museen. 1940 emigriert er in die USA. / K. Katz Jan. 2014

Nach seinem Umzug nach Paris tat sich Gold mit Eugène Blot (1857-1938) zusammen (zu Eugène Blot und den Galerie-Standorten vgl. [http://www.musee-orsay.fr/fr/espace-professionnels/professionnels/chercheurs/rech-rec-art-home/notice-artiste.html?no\\_cache=1&numid=86961&retouroeuvre=%252Ffr%252Fcollections%252Fcatalogue-des-oeuvres%252Fnotice.html%253Fnumid%253D15334](http://www.musee-orsay.fr/fr/espace-professionnels/professionnels/chercheurs/rech-rec-art-home/notice-artiste.html?no_cache=1&numid=86961&retouroeuvre=%252Ffr%252Fcollections%252Fcatalogue-des-oeuvres%252Fnotice.html%253Fnumid%253D15334)), K. Georgi, Okt. 2017

Beispiel 2: Inv. 1860: Pierre Bonnard: *Nue à l'étoffe rouge*, 1915, Vermächtnis Dr. Carl Mettler 1942  
**Kategorie B**

Werkansicht in Sammlung Online (öffentlich):

kunstmuseum basel
sammlung online

home seite drucken suche

**Werke**  
Künstler


## Werke

Suche    **Resultat**

---

Ansicht: Detail ▾    Seite: 1    Resultate: 1

**Beide Sammlungen**
Galerie
Kupferstichkabinett



**Pierre Bonnard**  
 Fontenay-aux-Roses/Hauts-de-Seine 1867–1947 Le Cannet/Alpes-Maritimes

**Nu à l'étoffe rouge (Nu à la toilette)**, 1915  
 Weiblicher Akt mit rotem Stoff (Akt bei der Toilette)  
 Nude with Red Cloth (Nude at her Toilet)

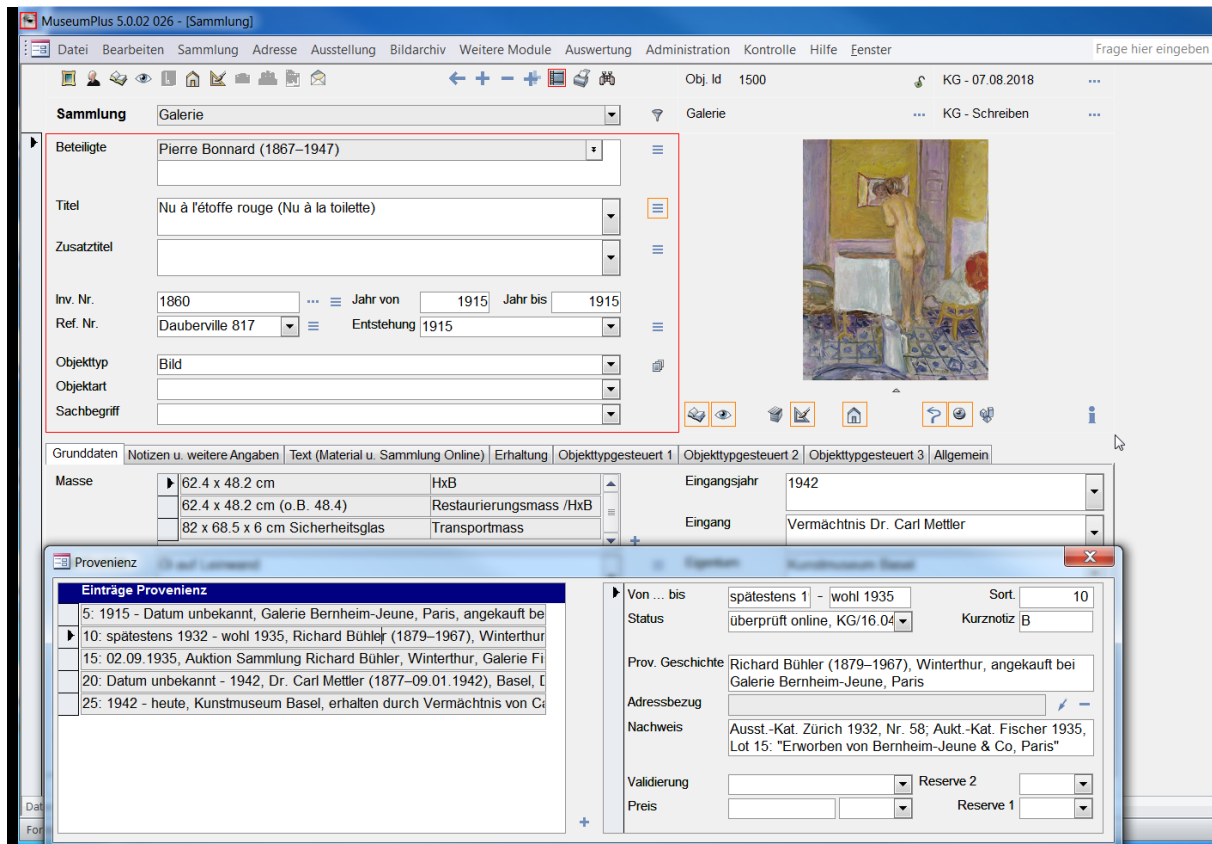
Öl auf Leinwand  
 62.4 x 48.2 cm  
 Signiert unten rechts: Bonnard  
 Kunstmuseum Basel, Vermächtnis Dr. Carl Mettler 1942  
 Inv. 1860

Literatur ▾  
 Provenienz ▲

1915 – Datum unbekannt	Galerie Bernheim-Jeune, Paris, angekauft beim Künstler
spätestens 1932 – wohl 1935	Richard Bühler (1879–1967), Winterthur, angekauft bei Galerie Bernheim-Jeune, Paris
02.09.1935	Auktion Sammlung Richard Bühler, Winterthur, Galerie Fischer, Luzern, Lot 15
Datum unbekannt – 1942 1942 – heute	Dr. Carl Mettler (1877–09.01.1942), Basel Kunstmuseum Basel, erhalten durch Vermächtnis von Carl Mettler

© ProLitteris, Zürich  
 zitierfähige URL anzeigen

Werkansicht in Museum Plus (intern):



Forschungsbericht:

Offene Fragen:

1. Laut Etikette auf Rahmenrückseite war das Werk in der Galerie Paul Vallotton, Lausanne (No. 1170). Vallotton (1864-1936) betrieb bis 1922 eine Filiale der Pariser Galerie Bernheim-Jeune in Lausanne, bevor er 1923 eine eigene Galerie eröffnete, die bis 2005 in Familienbesitz weitergeführt wurde (Quelle: HLS, Teilnachlass in StadtA Lausanne). Hat Richard Bühler den im Aukt.-Kat. Fischer 1935 genannten Kauf bei Bernheim-Jeune über Vallotton abgeschlossen? Oder kam Vallotton später ins Spiel?

2. Wo und wann erwarb Mettler das Bild? Direkt aus der Auktion Bühler 1935 bei Fischer, Luzern? Oder über eine weitere Station (z.B. Vallotton, s.o.)? Dauberville nennt "Art moderne, Lucerne". Ist hiermit das Auktionshaus Fischer gemeint? Oder eine andere Galerie (Rosengart)?

3. Laut Weltkunt Preisbericht für CHF 3'900 verkauft. Vgl. Lot 14: Bonnard, Intérieur, 1905, heute Stiftung Sammlung Bühler, blieb nach Auskunft der Galerie Fischer an Auktion unverkauft und wurde im Kunsthandel (Fritz Nathan) weiterverkauft (vgl. [http://www.buehrle.ch/pdf/01\\_0003.pdf](http://www.buehrle.ch/pdf/01_0003.pdf) , Dokumentation in Werkakte abgelegt).

Da das Werk von spätestens 1932 bis mindestens 1935 als Eigentum von Richard Bühler in der Schweiz belegt ist, besteht trotz offener Fragen kein Raubkunstverdacht. Gesamtbewertung: B. / K. Georgi, 16.04.2018

Beispiel 3: Inv. 1910: Hans Holbein d. J. (Kopie nach): *Bildnis des Johann Froben*, 18. Jh. (?), mit Mitteln der Felix Sarasin-Stiftung erworben 1943 **Kategorie C**

Werkansicht in Sammlung Online (öffentlich):

kunstmuseum basel
sammlung online

home seite drucken suche

**Werke**  
Künstler


## Werke

Suche **Resultat**

---

Sortierung: Künstler ▼ Ansicht: Detail ▼ Seite: ◀ 4 ▶ Resultate: 10

**Beide Sammlungen** [Galerie](#) [Kupferstichkabinett](#)



**Hans Holbein d. J.** (Kopie nach / copy after)  
Augsburg um 1497/98–1543 London

**Bildnis des Johann Froben**, 18. Jh. (?)  
Portrait of Johann Froben  
Portrait de Johann Froben

Öl auf Leinwand, auf Holz aufgezogen  
50.5 x 35.5 cm  
Nicht bezeichnet  
Kunstmuseum Basel, mit Mitteln der Felix Sarasin-Stiftung erworben 1943  
Inv. 1910

Die Darstellung des Basler Buchdruckers Johann Froben (1460–1527) als Halbfigur mit verschränkten Armen geht auf ein verlorenes Porträt von der Hand Hans Holbeins d. J. zurück. Von dem um 1520–1526 gemalten Original existieren zwei alte Kopien des 16. oder frühen 17. Jahrhunderts. Die eine, die den Drucker vor einfarbigem dunkelgrünem Grund zeigt, befindet sich im Kunstmuseum (Inv. 357). Die andere, die lange als das Original galt, gehört zur königlichen Sammlung in Hampton Court.

Diese erweitert die Darstellung um eine Steinbrüstung im Vordergrund und einen Vorhang, beides möglicherweise spätere Zutaten (vgl. Paul Ganz: Hans Holbein. Die Gemälde, Basel 1950, S. 211 und 213). Sie entspricht damit in der Komposition der vorliegenden Fassung und dürfte ihr als Vorlage gedient haben. Da das Bildnis in Hampton Court bereits Mitte des 17. Jahrhunderts von Amsterdam an den Herzog von Buckingham verkauft wurde, ist auch für das vorliegende Bild eine Entstehung in England anzunehmen.

Literatur ▼  
Provenienz ▲

Datum unbekannt – 1943	Kunsthändler J. Erlanger-Farnrog, Genf
1943 – heute	Kunstmuseum Basel, angekauft bei J. Erlanger-Farnrog

14



Werkansicht in Museum Plus (intern):

The screenshot displays the 'MuseumPlus 5.0.02 026 - [Sammlung]' interface. The main record is for a painting by Hans Holbein d. J. (copy after), titled 'Bildnis des Johann Froben'. The inventory number is 1910, and the date of acquisition is 1943. A 'Provenienz' window is open, showing a list of entries with the selected entry '15: 1943 - heute, Kunstmuseum Basel, angekauft bei J. Erlanger-Farntrog' highlighted. The provenance window also shows acquisition details like date, status, and price.

Forschungsbericht:

Zum Verkäufer J. Erlanger-Farntrog, Kunsthändler in Genf, 31, Rue Liotard (vgl. Brief in Archiv O 04/06) unzureichende Informationen. Beide Familiennamen deuten auf jüdische Herkunft hin und sind/waren vor dem Nationalsozialismus in Mittelfranken (Nürnberg, Fürth, Erlangen) verbreitet. Im Nachlass von Carl Albert Loosli (Schweizerische Nationalbibliothek) zwei Briefe von Erlanger-Farntrog von 1943, nicht eingesehen. ([http://ead.nb.admin.ch/html/loosli\\_B-Kq.html](http://ead.nb.admin.ch/html/loosli_B-Kq.html)).

Seit wann ist das Bild in der Schweiz? Offene Frage zur Entstehung dieser Kopie möglicherweise nicht mehr in Basel, sondern erst in Holland oder Amsterdam vgl. Kurzttext Sammlung Online.

Besitzverhältnisse vor 1943 momentan nicht ermittelbar. Aufgrund der jüdischen-deutschen Abstammung des involvierten Kunsthändlers vorsichtige Einstufung: C. / K. Georgi, 11.06.2018